



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Sonntag, den 1. Mai 1887.

Nr. 201.

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

45. Plenarsitzung vom 30. April.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11^{1/2} Uhr.

Am Ministertische: v. Scholz.

Die Uebersicht von den Staatseinnahmen und Ausgaben mit dem Nachweise der Etatsüberschreitungen wird nach den Beschlüssen der Kommission debattelos erledigt.

Es folgt die erste Berathung des Vertrags mit Waldeck, betr. die Fortführung der Verwaltung der Fürstenthümer Waldeck und Pyrmont.

Abg. Dr. Windthorst: Der vorliegende Vertrag hat wesentlich die gleichen Grundlagen wie die früheren Verträge. Die Gesichtspunkte, die für die früheren Verträge maßgebend waren, bestehen auch jetzt noch und es liegt kein Grund vor, das Grundprinzip des Vertrages aufzugeben; es liegt in diesem Vertrage eine Aufzählung an alle kleineren Staaten, finanziell etwas vorsichtiger zu wirtschaften, um nicht in eine ähnliche Lage zu kommen wie Waldeck. Daß der jetzige Vertrag Vortheile hat gegen die früheren, liegt auf der Hand; ich setze voraus, daß die preussische Regierung darauf sehen wird, die Kosten der Verwaltung und Justiz auf das geringste Maß zurückzuführen, denn Sparbarkeit ist in diesem Augenblicke sehr notwendig.

Abg. v. Liebermann (Lons.) beantragt die Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission von 14 Mitgliedern.

Abg. Rumpff (natlib.) — geborener Waldecker — schließt sich diesem Antrag an. Waldeck sei ein Land reich an Liebe und Treue zu Kaiser und Reich, es besitze eine kernige Bevölkerung, die ihre Abstammung von den Eberskern herleite. (Heiterkeit.) Zahlreiche bedeutende Männer sind aus Waldeck hervorgegangen; auch die Königin von Holland stammte aus Waldeck und sei eine sehr liebenswürdige Dame (große Heiterkeit); in Folge dieser Beziehungen Waldecks sei eine enge Verbindung mit Holland, die sehr wichtig sein würde, und die Ausbarmachung der holländischen Kolonien im deutschen Interesse nicht unbedenkbar.

Abg. Dr. Meyer-Breslau: Ich war anfangs der Meinung, daß wir sehr wenig Veranlassung hätten, an den bisherigen Verhältnissen zu rütteln — die Worte des Vorredners haben mich aber unerschütterlich gemacht. Denn der Vorredner hat nicht nur durch Worte, sondern auch durch Beispiele gezeigt, wie tüchtige Leute die Waldecker sind und deshalb ist mir der Wunsch

aufgestiegen, derartig tüchtige Leute in größerer Anzahl bei uns aufzunehmen (Heiterkeit), während wir uns bisher mit nur einem dieser tüchtigen Männer hier begnügen müssen (Stürmische Heiterkeit) — wir sollten eine so glückliche Eventualität nicht leichtsinnig von uns stoßen. (Heiterkeit.) Aber diese wichtige Frage ist mir zu neu, um mich gleich darüber entscheiden zu können — aus vollster Ueberzeugung schreibe ich mich daher dem Antrage auf Kommissionsüberweisung an. (Heiterkeit.)

Abg. Dr. Windthorst anerkennt die Tüchtigkeit der Waldecker, aber wir seien doch auch nicht von Stroh. (Große Heiterkeit.) Redner beantragt dann Ueberweisung der Vorlage an die Budgetkommission.

Die Vorlage wird hierauf an die Budgetkommission verwiesen.

Gemäß dem Antrage der Geschäftsordnungs-Kommission erklärt das Haus das Mandat des Abg. Frhrn. v. Zedlitz durch dessen Ernennung zum Geh. Oberregierungsrath für nicht erloschen.

Die Wahlen der Abg. Döhring und v. Puttkamer-Plauth (l. Danzig) werden debattelos nach dem Antrage der Kommission beanstandet.

Es folgen Petitionen.

Die Gemeinde Meiersberg, Landkreis Düsseldorf, petitionirt um den Bau der Bahnlinie Wülfrath Ratingen.

Die Kommission beantragt, die Petition der Regierung als Material zu überweisen, während die Abgg. V. ygen und Biese nach die Petition zur Berücksichtigung zu überweisen beantragen.

Nach längerer Diskussion wird der Antrag der Kommission zum Beschluß erhoben.

Der Verband von Fischereivereinen in Rheinland, Westfalen, Hannover und Hessen-Nassau petitionirt um Erlass eines Gesetzes zwecks Regelung der sogenannten Adianten-Fischerei, der Zentralausschuß der königlichen Landwirtschafts-Gesellschaft in Hannover um ein Gesetz zur Erleichterung der Bildung von Fischerei-Genossenschaften und der Kasseler Fischereiverein um Ausführung des Fischereigesetzes in Bezug auf die Schonzeiten.

Die Kommission beantragt, diese Petition der Regierung zu eingehender Erwägung in dem Sinne zu überweisen, daß möglichst durch provinzielle gesetzliche Vorschriften

1) die Adiantenfischerei beschränkt und geregelt werde,

in ihrem Maschinentheile durch Panzerung oder eine eigenthümliche Einrichtung der Kohlenlager geschützt sind, und die bei einer mittelstarken Geschützausrüstung eine hohe Fahrgewindigkeit (17—18 Knoten in der Stunde) besitzen. Am vollkommensten entwickelt ist dieser neue Typ der „Panzer oder Geschützte Kreuzer“ in England, wo man denselben bei einem Tiefgang von 8 Meter ein Displacement von 10,500 Tonnen gegeben hat. Die österreichischen Rammkreuzer erhalten nur ein Displacement von 3600—3800 Tonnen, dafür liegt es in der Absicht, eine größere Zahl dieser Fahrzeuge aufzustellen. Man nimmt dabei an, daß dieselben vermöge ihrer Rumpfkonstruktion, ihrer Geschwindigkeit und ihrer Bestückung, sowie ihres Deckschutzes und ihrer Rammvorrichtung den Anforderungen entsprechen werden, welche die Taktik und Technik des modernen Seekrieges an ein Schlachtschiff stellen. Außerdem wollen die österreichischen Schiffskonstruktoren dem neuen Schiffstyp den Vortheil der möglichst großen Beweglichkeit erhalten, die den Rammkreuzer in den Stand setzen soll, auch dem großen Panzerschiff gegenüberzutreten zu können.

Was den jetzigen Stand der Schlachtschiffe Österreichs betrifft, so können, nach der Darstellung österreichischer Journale, nur noch die Thurnschiffe „Kronprinz Rudolf“ und „Kronprinzessin Stephanie“, die Kasemattschiffe „Tegethoff“, „Don Juan d'Autria“, „Kaiser Max“ und „Prinz Eugen“ als völlig wehrfähig gelten. Die Entwerfungsquoten der Kasemattschiffe „Custoza“ und „Erzherzog Albrecht“ sind bereits sehr hoch gestiegen, und wenn diese Schiffe auch heute noch als zweifellos kriegstüchtig bezeichnet werden müssen, so läßt sich doch der Zeit-

2) die Bildung von Fischereigenossenschaften möglichst erleichtert werde;

3) die Einführung eines sogenannten gemischten Schonzeitensystems an Stelle der jetzt bestehenden sogenannten absoluten Schonzeiten in Aussicht genommen werde.

Die Abgg. Lotichius und Spangenberg befürworten die Ueberweisung der Petitionen an die Regierung zur Berücksichtigung.

Minister Dr. Lucius anerkennt die Bedeutung der durch diese Petitionen angeregten Fragen; es sei jedoch bedenklich, wenn das Haus sich durch Annahme des Antrages auf Berücksichtigung bereits nach einer bestimmten Richtung präjudizieren würde. Die Erfüllung der Petitionen würde Veränderungen erfordern, welche leicht in eingehende Erwägung ziehen, nur müsse man der Regierung diesen wichtigen, neu an sie herantretenden Fragen gegenüber eine längere Frist zur Prüfung dieser Vorschläge zugestehen.

Nach längerer Diskussion wurden sodann die Petitionen der Regierung zur Berücksichtigung überweisen; die Petition der Kasseler Fischermänner und Genossen in Leerost wegen anderweiter Festsetzung der Grenzen der Küstendischerei in der Leede und in der Ems wird als durch den früheren Beschluß erledigt erklärt.

Das Haus vertagt sich hierauf.

Nächste Sitzung: Montag 12 Uhr.

Tagesordnung: Nachtragetat, Petitionen.

Schluß 3 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 30. April. Die Budgetkommission hat in ihrer heutigen Berathung des Nachtragsetats die in der vorigen Sitzung zurückgestellten Posten in Betreff der Kasernen, Lazarethe u. s. w. bewilligt, ebenso die neuen Forderungen zur Erhöhung der Operations- und Schlagfertigkeit der Armee. Ueber die Verwendung der hierzu verlangten Mittel (Equipirung, Gepäc u. s. w.) wurden nähere Mittheilungen gemacht. Die Postitionen wurden durchweg der Vorlage gemäß ohne Abstrich genehmigt. Die Kommission ging dann zur Berathung der Mehrforderungen für die strategischen Bahnen über.

Im Abgeordnetenhaus ist der preussische Nachtragetat eingegangen; er beläuft sich auf 12,775,689 Mark. Abgesehen von einigen kleinen Posten, z. B. für das Zmpf- und Lymph-erzeugungs-Institut in Berlin, enthält er nur die von den jüngst beschlossenen Eisenbahn-Verstaat-

lichungen bedingten Veränderungen des Etats und die Erhöhung des preussischen Matrikularbeitrags um 11,296,829 Mark.

In Hamburg hat sich ein „nationaler Verein“ zu dem Zwecke gebildet und konstituiert, Männer aller Parteien zu vereinigen, um bei Wahlen der Sozialdemokratie entgegenzutreten.

Der französische Botschafter, Herr Herbet, begiebt sich, der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge, heute mit 14tägigem Urlaub nach Paris, um seine für einige Zeit dahin abreisende Familie zu geleiten.

Aus Metz wird von heute telegraphirt: „Der Polizei-Kommissar Schnäbele ist auf Verfügun des Untersuchungs-Richters in Straßburg in Freiheit gesetzt worden und mit dem Schnellzuge um Mitternacht über Ars und Novant nach Pagny abgereist. Die Freilassungs-Dokumente traf um 9 Uhr ein. Schnäbele hatte bis zur Abfahrt ganz ungehindert in der Bahnhof-Restaurant verkehrt und nahm dann zusammen mit dem Vertreter der Reichs-Eisenbahn in Pagny, Warmbrunn, seinen Platz im letzten Wagen des Zuges. Die Abfahrt erfolgte in der ruhigsten Weise, es waren kaum 20 Personen am Bahnhofs anwesend.“

Die französische Presse hat in den letzten Tagen wenigstens in einzelnen ihrer Organe einige Aufmerksamkeit dem Hauptpunkte der Angelegenheit, der Thätigkeit des Herrn Schnäbele in Elsaß-Lothringen, zugewendet. So wurde der „Figaro“ zu einer Reihe von Auszügen aus deutschen Blättern:

„Bon der wilden Feindschaft zwischen den beiden Völkern, deren Schicksal nach gewissen Leuten von der Lösung des Zwischenfalls in Pagny abhängen soll, ist darin nichts zu bemerken. Gewiß hat Deutschland seit einigen Monaten nichts gethan, was uns nicht höchst unangenehm wäre; aber haben wir ihm, aufrichtig gestanden, irgend eine Unannehmlichkeit erpart? In dieser Hinsicht möchte es lehrreich sein, die vollständigen Akten über den Zwischenfall in Pagny zu lesen. Sollten wir uns nicht immer sagen, daß, was diesseits der Grenze lobenswerth, jenseits verdammenswerth ist? Schreibt nicht das „Journal de Geneve“: „Man versteht, daß die Verhaftungen in Lothringen in Folge der letzten Wahlen den deutschen Behörden genügende Beweise geliefert haben, um den Verhaftungsbefehl gegen Schnäbele zu rechtfertigen; aber es versteht sich von selbst, daß dieser Befehl nur auf deutschem Boden, ohne Verrath und ohne Gewalt durchgeführt werden konnte.“

ling befaß noch eine ganze Rolle falscher, von ihm hergestellter Geldstücke.

Forst i. L., 26. April. Bei der Konfrontation des Mörders Moriz Müller mit der Leiche seiner ermordeten Frau brach derselbe ohnmächtig zusammen mit dem entsetzlichen Ausruf: „Meine Hermine, meine Hermine!“ Er wurde aufgehoben und ihm ein Stuhl hingegeben. Die sodann über den Thatbestand an ihn gerichteten Fragen bejahte er mit stummem Kopfnicken. Mehrmals brach er in heftige Thränen aus und küßte zweimal die Gemordete. Müller, körperlich und geistig gebrochen, legte unverkennbare Reue über seine unselige That an den Tag. Beim Verlassen des Zimmers mußte er unterstützt werden und rief noch mehrmals den Namen des Opfers seiner zügellosen Eifersucht.

Erfurt, 28. April. Der als notorischer Trunkenbold bekannte Handarbeiter Christian Nord, Reglermauer Nr. 14 mit seiner hochbetagten Mutter wohnhaft, verlangte schon zu wiederholten Malen von dieser Geld. So auch gestern. Als man ihm nicht willfahrte, wurde er wüthend, drohte „die Bude in Brand stecken zu wollen“ und lief davon. Erst spät Abends kehrte er betrunken zurück und verkroch sich auf dem Dachboden. Bald darauf schlugen die Flammen empor. Sie äscherten drei Häuser ein. Nach längerem Suchen fand die Feuerwehr den Brandstifter als glückselig verstümmelte Leiche unter den Trümmern vor. Beine und Arme waren vollständig verkohlt und der Schädel lag bloß.

Bemischtes aus dem Reiche.

Brieg, 27. April. In der Person eines hiesigen 15 Jahre alten Buchdruckerlehrlings wurde gestern ein Falschmünzer ermittelt. Derselbe hatte sich Gießformen aus Gips hergestellt, mit deren Hilfe er es verstanden hatte, aus Blei Falschstücke mit zum Theil vorzüglicher Prägung herzustellen. Namentlich hatte er es auf Nachahmung von Zweimark- und Einmarkstücken abgesehen. Bei einer Posteingangung am Montag Abend versuchte er ein von ihm fabrizirtes Zweimarkstück unter anderes Geld zu schieben. Der Betrug wurde aber bemerkt und der Lehrling in ein strenges Verhör genommen, wobei er gestand, das falsche Geldstück angefertigt zu haben. Der Lehr-

Feuilleton.

Die österreichische Schlachtflotte.

In neuerer Zeit ist das Programm, welches der gegenwärtige Leiter der österreichischen Kriegsmarine, Vize-Admiral Freiherr v. Sterneck, für die Entwicklung und Stärkung der Flottenmacht des Kaiserthums aufgestellt hat, deutlicher hervorgetreten. Angesichts der auf dem Gebiete des Seekrieges schwebenden Fragen, bei denen es sich bekanntlich in erster Linie um den Kampf zwischen Panzer und Geschos, wie um die Wirkung zwischen Panzer und Torpedo, ferner um den Bau, die Ausrüstung und Verwendung von starken Kreuzern und von schnellfahrenden seetüchtigen Schiffen für den Nachrichten- und Aelroszierungsdienst (als Begleiter und Gehülfen der Schlachtschiffe) handelt, ist es für einen Staat, der, wie Oesterreich-Ungarn, durch seine politischen, lokalen und finanziellen Verhältnisse darauf angewiesen ist, seine maritime Wehrkraft nicht nach der Norm einer Offensivflotte zu gestalten, sondern dieselbe in den engeren Grenzen eines defensiven Kampfmittels zu halten, doppelt notwendig, den Stand seiner Hochseeflotte nur nach den Forderungen der unerlässlichen Nothwendigkeit zu regeln. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, hat die österreichische Marineleitung hauptsächlich den sogenannten Rammkreuzer als das Zukunftsschiff der Kampfslotte in das Auge gefaßt. Diese Rammkreuzer entsprechen der, in die deutsche Kriegsmarine unter dem Namen der „Geschützte Kreuzer“ neu einzuführenden Schiffsklasse, welche eine Art erleichteter Panzer, nur

Herr Schnäbele ist ein ausgezeichnete Beamter, aber hatte er immer das Bölkerrecht, das internationale Gesetz vor Augen, das in seiner Person verletzt wurde und dessen Opfer er werden sollte?"

Verschiedene Londoner Morgenblätter geben, wie heute von dort telegraphirt wird, ihrer Befriedigung über den friedlichen Ausgang des Zwischenfalles von Bagny Ausdruck und zollen der Friedensliebe des deutschen Kaisers ihre volle Anerkennung. Die „Morningpost“ meint, die Großmuth des Kaisers trage dazu bei, zu zeigen, daß Frankreich mehr als je verpflichtet sei, seinen mächtigen Nachbarn gegenüber eine loyale und großmüthige Politik einzuschlagen. Der „Daily Telegraph“ hofft, der Zwischenfall werde für die Sache des Friedens günstige Früchte tragen; derselbe sollte die Gemüther der Franzosen ein für alle Mal von dem Argwohn befreien, als ob Fürst Bismarck Frankreich provoziren wolle. Nachdem Deutschland solche auffällige und hochberzige Beweise seines Wunsches gegeben, alle Anlässe von Streitigkeiten zu vermeiden, wäre das Mindeste, was Frankreich seinerseits thun könne, daß es sich der Erzeugung solcher Anlässe enthalte.

Ueber die Wirkung der Freilassung in Paris erhält die „National-Zeitung“ die folgende Meldung:

„Die Freiegebung Schnäbele's befreit die öffentliche Meinung ersichtlich von einer ungeheuren Last, welchem Gefühl alle Blätter Ausdruck geben. Flourens und Herbet werden allgemein beglückwünscht. Nur die radikalen Blätter sehen noch die Nöthigkeit fort, als ob die Freiegebung Schnäbele's eine allzu magere Genugthuung wäre. Allgemein tritt die Forderung auf, künftig die größte Vorsicht anzuwenden, um Deutschland nicht zu neuen Streitigkeiten „Anlaß zu geben“. Nach Meldungen aus Bagny wurde dort ein glänzender Empfang Schnäbele's vorbereitet.“

— Eine Anzahl westfälischer Bergbau-Interessenten hat an den preussischen Landtag eine Denkschrift gerichtet, in welcher die Trennung des Bergbau-, Hütten- und Salinenwesens vom Rest des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten und Ueberweisung an das Handelsministerium beantragt wird.

— Der Entwurf eines Gesetzes, betreffend den Verkehr mit Ersatzmitteln für Butter, hat nach den Beschlüssen der Kommission des Reichstags in zweiter Lesung folgende Fassung erhalten:

§ 1. Die Geschäftsräume und sonstigen Verkaufsstellen, einschließlich der Marktstände, in welchen Margarin gewerbsmäßig verkauft oder feilgehalten wird, müssen an, in die Augen fallender Stelle die deutliche, nicht verwischbare Inschrift: „Verkauf von Margarin“ tragen.

„Margarin“ im Sinne dieses Gesetzes sind diejenigen, der Milchbutter ähnlichen Zubereitungen, deren Fettgehalt nicht ausschließlich der Milch entstammt.

§ 2. Die Vermischung von Butter mit Margarin oder anderen Speisefetten zum Zwecke des Handels mit diesen Mischungen sowie das gewerbsmäßige Verkaufen und Feilhalten derselben ist verboten.

Unter diese Bestimmung fällt nicht der Zusatz von Butterfett, welcher aus der Verwendung von Milch oder Rahm bei der Herstellung von Margarin herrührt, sofern dieser Zusatz nicht mehr als 4 Prozent beträgt.

Die Gefäße und äußeren Umhüllungen, in welchen Margarin gewerbsmäßig verkauft oder feilgehalten wird, müssen an in die Augen fallender Stelle eine deutliche nicht verwischbare Inschrift tragen, welche die Bezeichnung „Margarin“ enthält.

Wird Margarin in ganzen Gebinden oder Kisten gewerbsmäßig verkauft oder feilgehalten, so hat die Inschrift außerdem den Namen oder die Firma des Fabrikanten zu enthalten.

Wird Margarin in einzelnen Stücken gewerbsmäßig verkauft oder feilgehalten, so müssen die letzteren von Würfelform sein; auch muß denselben eine, die Bezeichnung „Margarin“ und den Namen oder die Firma des Verkäufers enthaltende Inschrift eingeprägt sein, sofern sie nicht mit einer diese Angaben tragenden Umhüllung versehen sind.

Der Bundesrath ist ermächtigt, zur Ausführung der in Abs. 3 bis 5 enthaltenen Vorschriften näher, im Reichsgesetzblatt zu veröffentlichen Bestimmungen zu erlassen.

§ 3. Die Vorschriften dieses Gesetzes finden auf solche Erzeugnisse der in § 1 bezeichneten Art, welche zum Genuß für Menschen nicht bestimmt sind, keine Anwendung.

§ 4. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieses Gesetzes, sowie gegen die in Gemäßheit des § 2 zu erlassenden Bestimmungen des Bundesraths, werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

Im Wiederholungsfalle ist auf Geldstrafe bis 600 Mark oder auf Haft oder auf Gefängniß bis zu drei Monaten zu erkennen. Diese Bestimmung findet keine Anwendung, wenn seit dem Zeitpunkte, in welchem die für die frühere Zuwiderhandlung erkannte Strafe verbüßt oder erlassen ist, drei Jahre verflossen sind.

Neben der Strafe kann auf Einziehung der diesen Vorschriften zuwider verkauften oder feilgehaltenen Gegenstände erkannt werden, ohne Unterschied ob sie dem Verurtheilten gehören oder nicht.

Ist die Verfolgung oder Verurtheilung einer

bestimmten Person nicht ausführbar, so kann auf die Einziehung selbstständig erkannt werden.

§ 5. Die Vorschriften des Gesetzes betreffend den Verkehr mit Nahrungsmitteln und Gebrauchsgegenständen vom 14. Mai 1879 (Reichsgesetzbl. S. 145) bleiben unberührt. Die Vorschriften in den §§ 16, 17 desselben finden auch bei Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften des gegenwärtigen Gesetzes Anwendung.

§ 6. Das gegenwärtige Gesetz tritt am 1. Oktober 1887 in Kraft.

Urkundlich etc.
Gegeben etc.

Gumbinnen, 28. April. Die königliche Regierung hat, der „K. S. Ztg.“ zufolge, der Stadtschuldeputation „ernste Mißbilligung“ darüber ausgesprochen, daß die städtischen Schulen sich an der kirchlichen Feier bei Gelegenheit der vorjährigen Kirchen- und Schulstation nicht theilhaftig haben. Die Regierung sprach den Wunsch aus, die alte löbliche Sitte beizubehalten.

Ausland.

Prag, 29. April. Der Statthalter verbot die Sammlungen zur Erbauung eines deutschen Hauses in Königinhof; es ist Refus zum Ministerium eingelegt.

Peft, 29. April. Die „Revue de l'Orient“ berichtet von aufständischen Bewegungen an der macedonisch-türkischen Grenze. Es sei eine Truppenabtheilung beauftragt, in Brijstina werde sofort eine Division konzentriert, Ahmed Ejub und Tahir Pascha in Stutari seien beauftragt, die Grenze gegen Montenegro zu sichern.

Rom, 30. April. Nach vatikanischen Quellen richtete Kaiser Wilhelm ein Schreiben an den Papst, worin er dem Letzteren für die Beihilfe zur Herstellung des religiösen Friedens dankte, wodurch Deutschlands Kraft und Einheit erhöht würde. Der Kaiser soll zugleich dem Papst die Unterstützung des deutschen Einflusses zugesagt haben, um auch anderwärts, soweit wie möglich, das Wachstum der Religion herbeizuführen.

Paris, 28. April. Heute haben auf der Insel Borquerolles bei Toulon die Schießversuche mit Melinit-Bomben begonnen. Zwei auf der Insel aufgestellte Geschütze werden gegen die Panzer-Fregatte „Bellouise“ feuern, welche 300 Meter von dem Ufer entfernt vor Anker liegt.

Madrid, 29. April. Die Königin wohnte heute einer Truppenparade bei, welche unter allgemeiner Theilnahme brillant verlief.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 1. Mai. Der in der Ewald Genesjohn'schen Buchdruckerei angestellte Maschinenmeister A. Kleophas begeht am heutigen Tage die Feter seines 50jährigen Berufsjubiläums und wurde derselbe bereits gestern Abend aus diesem Anlaß durch ein Ständchen des Gesang-Vereins des Stettiner Handwerker-Vereins, dessen langjähriges Mitglied der Jubilar ist, überrascht.

— Zu der am 6. Juni d. Js. unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichts-Direktors Heber beginnenden 2. diesjährigen Schwurgerichts-Periode sind heute in öffentlicher Sitzung folgende Herren als Geschworene ausgelost: Ritterguts-Besitzer Hermann von Zietzen-Radewitz, Seminar-Direktor Lothmann-Pöhlitz, Konful F. Schricht-Swinemünde, Ober-Amtmann Mar Schallehn-Selchow, Kaufmann Albert Thiem-Greifenhagen, Gutsbesitzer Gustav Ried-Oien, Postdirektor Franz Berendt-Swinemünde, Rentier Wilhelm Blaurod-Basewalk, Dr. Eugen Bollgold-Torgelow, Ziegelei-Besitzer K. Fleischmann-Uedermünde, Kaufmann Georg Böcker-Greifenhagen, Ritterguts-Pächter Stühme-Daber, Rentier Otto Herwig-Ganserin, Rentier Emil Dröse-Wollin, Ritterguts-Besitzer Leo von Plöb-Stuchow, Kaufmann Rob. Keibel-Basewalk, Rentier Dagobert König-Swinemünde, Gutsbesitzer Wilhelm Ladewig-Greifenhagen, Ritterguts-Besitzer Wilhelm Gerber-Milchow, ferner aus Stettin die Herren Rentier C. A. Hanneemann, Kaufmann H. Reimarus, Kaufmann B. Hempemacher, Kaufmann B. Rotemann, Kaufmann C. Strahl, Apotheker Dr. Mayer junior, Kaufmann E. Hildebrandt, Kaufmann Hermann Raschke, Kommerzienrath Albert Schlutow, Kaufmann Paul Wolfram, Hof-Buchdruckerei-Besitzer A. Bornemann.

— Der Unbekannte, welcher vor einigen Tagen in der Nähe von Frauendorf seinem Leben mittels eines Revolvergeschusses ein Ende machte, ist als der Bahnhofs-Inspektor Hugo Junk aus Ubedom ermittelt. Ueber das Motiv zum Selbstmord ist hier nichts bekannt geworden.

— In der Woche vom 24. bis 30. April wurden in der hiesigen Volksküche 1711 Portionen verabreicht.

Kunst und Literatur.

Florenz in Wort und Bild. Geschichtliche Kulturgeschichte — Kunstgeschichte von Rud. Kleinpaul. Mit 200 Illustrationen. In 20 Heften à 1 Mark. Leipzig, Schmidt und Günther, 14. und 15. Heft.

Diese Hefte enthalten die Beschreibung der Santa Croce-Kirche, das Pantleon der Florentiner, mit den berühmten Fresken von Giotto und den Gräbern der berühmten Florentiner, wie Galilei, Machiavelli, Dante und wie sie alle heißen. Sodann folgt die Beschreibung von Palazzo Pitti und seiner weltberühmten Gemäldesammlung, es werden uns von den vielen hochgeschätzten Gemälden nur die berühmtesten, aber in vortrefflicher Weise in Wort und Bild vorgeführt.

Vermischte Nachrichten.

Paris. (Eine Toilette vor Gericht.) Ende des Faichings bestellte Mme. Agard, eine ebenso schöne als reiche Fabrikantin, bei der Schneiderin Mme. B. eine Balltoilette. Diese, ein Meisterwerk aus weißen Spitzen, wurde abgeliefert, allein Mme. Agard weigerte sich, sie zu übernehmen und zu zahlen, weil — die Taille zu tief ausgeschnitten sei und sie nicht gejonnen wäre, für ein verpöfchtes Kleid tausend Franks zu zahlen. Vergeblich war der Antrag der Schneiderin, sie wolle für den Leib eine Chemisette machen, vergeblich auch ihr Angebot, das Leibchen mit Spitzen anzusehen; so oft sie die Toilette zu Mme. Agard schickte, sandte sie ihr dieselbe wieder zurück, so daß der Karton, wie die Zeugen erzählten, sieben- vierzigmal von der Wohnung ins Atelier gewandelt. Nachdem also ein Ausgleich nicht möglich, klagte die Schneiderin auf Zahlung der tausend Franks, und die vielumstrittene Toilette breitete ihre gleißelnden Falten auf dem Gerichtstische aus. Ehe man zur Verhandlung schreitet, fragt der Richter, ob ein Ausgleich nicht in der Weise möglich wäre, daß die Schneiderin überhaupt eine neue Taille mache. Bei diesem Antrage brechen beide Damen in Schluhen aus, jammernd sagt die Tailleuse: „Herr Richter, verschaffen Sie mir den gleichen Stoff und ich zahle hundert Franks per Meter, mit zwei Metern hätte ich genug.“ Nachdem der Richter dieses vorthellhafte Geschäft ablehnen muß, nimmt die Verhandlung ihren Anfang, doch als es zur Urtheilsprechung kommen soll, meint der Richter, er könne nicht Recht sprechen, bevor er sich überzeugt, ob die Taille wirklich zu tief ausgeschnitten. Auf seine Bitte zieht sich Mme. Agard mit zwei Damen aus dem Publikum, die ihr bei der Toilette helfen wollen, in einen Nebenraum zurück; nach einer halben Stunde öffnen sich die Thüren und sie erscheint festlich geschmückt im Gerichtssaale. Einige Hundert Operngläser, Zwiader und Loggnons richten sich auf die Taille, auch der Richter rückt seine Brille zurecht, er betrachtet die schöne Frau aufmerksam zehn Minuten hindurch und meint endlich unter den Beifallsbezeugungen von mindestens fünfhundert Personen: „Sie haben Recht, Madame, so tief dekollirt hätten Sie keinen Ball besuchen können.“ Die Schneiderin wird mit ihrer Klage abgewiesen und in die Gerichtskosten verurtheilt. Mme. Agard schlüpfte wieder in ihre Alltags-toilette und verläßt stolz ob des Sieges, den sie errungen, das Haus.

— (Sacharin.) In der Darstellung dieses neuen Zuckers hat die Chemie eine neue Erfindung zu verzeichnen. Nach der „Natur“ entsprechen 5 Gr. dieses Stoffes 1000 Gr. Zucker. Wird das Kilo Sacharin zu 14 Mark angenommen, so soll man mit einem Werthe von 7 Pf. 1 Kilogramm Zucker ersparen können.

Wochenbericht über die Berliner Börse.

Getreide und Produkte.
Berlin, 29. April.

Der bereits in der Vorwoche wahrnehmbare Keim einer Besserung im Getreidehandel ist in dieser Woche nun endlich in kräftiger Weise zum Durchbruch gelangt. Eine überall stärker hervortretende Konsumfrage hat die wiederholt von uns angebotene Reduktion der Weizenvorräthe in der Welt klargelegt und die Kauflust überall angeht. Die dadurch herbeigeführte Besserung der Preise hätte wohl überall auch größere Dimensionen angenommen, wenn nicht das überall fruchtbare Wetter schließlich der festen Tendenz einen Dämpfer aufgesetzt hätte. Jedenfalls werden wir die Bedarfsfrage bis zur neuen Ernte als gewichtigen Faktor fortgesetzt in Kalkulation zu ziehen haben.

Am hiesigen Marke hatte sich das leztthin nicht unbedeutende Angebot effektiven Weizens fast ganz zurückgezogen, während es Haufflers gelang, einige größere Partien der aufgenommenen Waare allerdings unter Tageswerth nach Mitteldeutschland abzugeben. Immerhin bleibt dieser Abzug keineswegs unbeachtet und als Amerika eine erneute Abnahme der visible supply um 2 Millionen Bushels meldete und von dort wie von England und speziell Frankreich steigende Notierungen eintrafen, gingen auch hier Haufflers mit umfangreichen Deckungsläufen auf nahe Sichten vor, denen sich Meinungskäufe für entfernte Termine angeschlossen, wodurch erstere ca. 5 M., letztere ca. 3 M. per 1000 Kilo anogen. Das fruchtbare Wetter brachte freilich schließlich eine Ermattung hervor und notirt heute April-Mai-Lieferung M. 175,50, September-Oktober M. 166 1/4 per 1000 Kilo.

Roggen hatte in effektiver Waare nur beschränkten Verkehr. Die Zufuhren waren nicht bedeutend, Müller andererseits zeigten sich wenig kaufslustig theils wegen genügender Versorgung, theils in Erwartung der bevorstehenden Petersburger Abladungen, welche von geringer Qualität sein dürften. Im Terminhandel machte sich im Verlauf in Folge der Weizenhauffe ebenfalls Kaufslust geltend, welche eine Preisbesserung von 2 M. pro 1000 Kilo herbeiführte. Abwahn kamen jedoch einige Abschlüsse mit Rußland zu Stande und trat daraufhin, wie unter dem Einfluß des Beters Angebot hervor, wodurch die Stimmung wieder ermattete. April-Mai-Lieferung schließt M. 123 1/4, September-Oktober M. 128 1/4 per 1000 Kilo.

Hafers zeigte sich in Folge der Feldbestellung schwach zugeführt und wurde allmähig circa 4 M. per 1000 Kilo höher bezahlt. Termine avancirten auf Deckungskäufe ebenfalls 2 M., schließen aber abgeschwächt; per April-Mai à 95

M., per September-Oktober à 103 M. per 1000 Kilo.

Rübbil kaum verändert, notirt per April-Mai 43 1/2 M., per September-Oktober 44,30 M. per 100 Kilo.

Spiritus war in disponibler Waare nur recht schwach zugeführt, die Produktion hat erheblich nachgelassen, andererseits erfreuten sich Spiritusfabrikanten guter Beschäftigung. Im Terminmarkt herrschte anfangs abwartende Haltung in Rücksicht auf die bevorstehende Veröffentlichung des Branntweinsteuerentwurfs der Regierung. Umfangreiche Realisationen per Mai-Juni in Erwartung bedeutender Rückbildungen aus den starken Rahnankünften verlauten schließlich den Markt und schließt laufender Termin bei erneuter Preissteigerung M. 39,60, September-Oktober M. 42,30 per 10,000 Liter %.

Sachs & Vincus, Berlin,
Getreide- und Bankgeschäft.

Wochenbericht über die Berliner Börse.

Fonds.
Berlin, 29. April.

Nach längerer Ruhepause hat sich die Börse in den letzten Tagen wieder ernstlich mit der Politik befaßt. Der Zwischenfall Schnäbele hat die Pariser Spekulation in außerordentliche Aufregung versetzt, und von Tag zu Tag wurden von dort niedrigere Rentenkurse gemeldet; trotzdem ließ die hiesige Börse sich aus ihrer Besonnenheit nicht herausbringen und erst Gerüchte von antideutschen Demonstrationen in Paris brachten die Kurse ins Weichen. Indessen trat wieder eine freundlichere Haltung hervor, als von Paris günstigere Notierungen mit einem Dementi dieser Gerüchte eintrafen. Die Kontremine schritt zu umfangreichen Deckungen speziell in Renten, welche unter dem Einfluß des überaus flüssigen Geldstandes eine sehr schnelle Reprise herbeiführten. Recht fest zeigte sich auch die Tendenz für russische Fonds, da die allerdings phantastisch klingende Nachricht des Petersburger „Herold“ über neue Finanzprojekte zur Hebung der russischen Valuta das ansehnliche Defouvert zu Deckungen veranlaßte. Bank-Aktien konnten sich ebenfalls schnell erholen; in der nächsten Woche findet die Subskription auf 30 Millionen öster. Märzrente statt, welche der hiesigen Bourse die Pflicht auferlegen wird, die Börse nach Möglichkeit in guter Stimmung zu erhalten. Eisenbahnaktien traten heute aus ihrer Reserve heraus, indem namentlich Mainzer und Marienburger auf rege Meinungskäufe Kursanancen erzielten. Matt dagegen blieben Mecklenburger, da die bedeutenden Konkurrenzlinien fortgesetzte Tarifherabsetzungen zur Folge haben. Schweizer Bahnen sehr fest. Oesterreichische Staatsbahn-Aktien haben trotz der niedrigsten vorjährigen Wocheneinnahme nur ein geringes Plus aufzuweisen, Ultimo-Deckungen vermochten den Kurs zu halten. Für Montanwerthe trat nur geringes Interesse hervor, obgleich die Glasgower Notierungen in Folge Abnahme der Bestände höher lauteten.

Sachs & Vincus, Berlin,
Bank- und Getreidegeschäft.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Bremen, 30. April. Der Dampfer „Bentan“, von Singapore nach Penang, kollidirte bei der Insel Formosa im chinesischen Meer mit einer Bark. Der „Bentan“ sank, 150 Personen ertranken.

München, 30. April. Eine offiziöse Meldung besagt, durch Vermittelung des Finanzministers v. Nibel stehe eine Gestalt der Branntweinvorlage zu gewärtigen, welche den bairischen Groß- und Kleinbrennern den Anschluß Baierns nur erwünscht machen könne.

Bern, 30. April. Die Session der beiden eidgenössischen Räte ist heute geschlossen worden. Ueber die beschlossene Abänderung der Bundesverfassung behufs Einführung des Erfindungsgeldes wird Volksabstimmung erfolgen.

Novant, 30. April. In Pont-à-Mousson war bei dem Passiren Schnäbele's der Bahnhof von Hunderten von Menschen belagert. Schnäbele zeigte sich nicht. In Frouard erhielt Schnäbele Reisebegleitung in der Person des Präfecten Schnerb, welcher gleich Schnäbele nach Paris beordert ist. In der „Brosserie Viennoise“ in Mareville sand, wie verlautet, gestern eine große Schlägerei aus Anlaß der Affaire Schnäbele zwischen deutschen und französischen Braugehülften statt, wobei es drei Tode gegeben haben soll.

London, 30. April. Nach einer dem Reuterschen Bureau aus Athen zugegangenen Nachricht wären auf Kreta Ruhestörungen vorgekommen.

Petersburg, 30. April. Wie die „Neue Zeit“ erfährt, ist der im Reichsrathe eingebrachte Gesetzentwurf betreffend die Erhebung einer Steuer von den für Reisen ins Ausland zu erstellenden Pässen dahin amendirt, daß die Steuer 12 Kreditrubel pro Person und Monat betragen soll.

Der Afrikareisende Junker wurde von der Kaiserin empfangen.

Athen, 29. April. Das Urtheil in dem Prozesse der Offiziere, welche der Desertion bei der vorjährigen Truppenzusammenziehung an der türkischen Grenze angeklagt waren, ist heute gefällt worden. Die Hauptleute Pinos und Lamas und der Lieutenant Papacarambo sind zum Tode und zur Degradation verurtheilt, die übrigen Angeklagten freigesprochen worden.